

Wechselbeziehungen der Gebirge. Häufig bilden solche Reise-Erfahrungen den anziehenden Gesprächsstoff redseliger, um die Feuerstätte gruppierter Gesellschaften, und so kommt es, daß der Tibetaner über die entferntesten Gegenden seines Landes weit besser instruiert ist, als der Chineser über seinen Geburtsort.

Pema hatte ein vielbewegtes Leben hinter sich; selbst die materiell fühlenden, chinesischen Einwohner von Ta-tfien-lu halten und schätzen ihn als



Tibetanischer Räuber.

einen außergewöhnlich begabten Mann. Schon in seiner frühesten Jugend trat er in ein großes tibetisches Kloster, wo sein Onkel die Würde eines lebenden Buddha bekleidete, als Priesterlehrling ein. Auf dem ebenen, dornenlosen Wege der Protection rasch vorwärts schreitend, wurde er in kurzer Zeit Präfect einer Unterabtheilung von 200 Lama. Da starb plötzlich sein Oheim.

Wie Pema selbst erzählte, so fürchteten sich die höheren Würdenträger der Lamaserie vor der Eventualität, daß die Seele des Verstorbenen in seinen